



AUSGABE 146  
April 2014

# ANALYSEN & ARGUMENTE

## Bedrängte Christen im Nahen Osten

Thomas Volk

Die Lage der Christen im Nahen Osten ist besorgniserregend. Dieser Beitrag widmet sich der gegenwärtigen Situation der autochthonen Christen und macht auf die Notwendigkeit aufmerksam, für das universelle Menschenrecht der Religionsfreiheit selbstbewusst einzutreten. Er will unter anderem auf die Lebensumstände der Orientalischen Christen hinweisen, die sich angesichts der politischen Situation in den jeweiligen Ländern zunehmend verschlechtern. Das Recht der freien Religionsausübung stellt auch in den Ländern des Nahen Ostens die Grundvoraussetzung für ein lebendiges christliches Leben dar. Hier mehren sich die Anzeichen, dass dieses Grundrecht massiv eingeschränkt wird.

### **Ansprechpartner in der Konrad-Adenauer-Stiftung**

Thomas Volk  
Koordinator Islam und Religionsdialog  
Hauptabteilung Politik und Beratung  
Telefon: +49(0)30 2 69 96-35 93  
E-Mail: thomas.volk@kas.de

### **Postanschrift**

Konrad-Adenauer-Stiftung, 10907 Berlin

[www.kas.de](http://www.kas.de)  
[publikationen@kas.de](mailto:publikationen@kas.de)

ISBN 978-3-95721-040-1



Konrad  
Adenauer  
Stiftung



## **INHALT**

**3** | EINLEITUNG

**3** | BEDRÄNGTE CHRISTEN IM NAHEN OSTEN

**3** | RELIGIONSFREIHEIT ALS MENSCHENRECHT IST NICHT VERHANDELBAR

**4** | VERLETZUNG DER RELIGIONSFREIHEIT MIT STEIGENDER TENDENZ

**4** | SITUATION DER CHRISTEN IM NAHEN OSTEN BESORGNISERREGEND

**4** | SITUATION DER CHRISTLICHEN MINDERHEITEN IM NAHEN OSTEN  
ZUNEHMEND SCHLECHTER

**5** | DER SYRISCHE BÜRGERKRIEG IST AUCH EINE TRAGÖDIE FÜR SYRISCHE  
CHRISTEN

**6** | NICHT NUR SCHATTEN, SONDERN AUCH LICHT

**6** | DREI THESEN ZUR LAGE DER ORIENTALISCHEN CHRISTEN



## **EINLEITUNG**

Die Lage der Christen im Nahen Osten ist besorgniserregend. Zuletzt fühlten sich Anfang März Christen in der türkischen Provinz Malatya bedrängt, nachdem im Zuge einer Justizreform der Regierung Erdoğan die Mörder des 2007 in der Türkei getöteten deutschen Missionars Tilman Geske sowie zwei weiterer türkischer Protestanten frühzeitig aus der Haft entlassen wurden. Zahlreiche Christen der Türkei blicken mit gemischten Gefühlen ihrer Zukunft entgegen und denken teilweise auch über Emigration nach. In den vergangenen Jahren ist ein allgemeiner Trend des weltweiten Anstiegs von Verletzungen des universellen Menschenrechts auf Religionsfreiheit zu verzeichnen. In diesem Zusammenhang sind Anhänger des Christentums im Vergleich zu anderen Religionsgemeinschaften weltweit am stärksten von Diskriminierung, Unterdrückung und Verfolgung betroffen.

Die Umbrüche in zahlreichen Staaten der arabischen Welt und besonders der seit drei Jahren anhaltende Bürgerkrieg in Syrien bieten einen besonders dramatischen Anlass, auf die Situation der Christen in diesen Ländern hinzuweisen.

Es gilt unmissverständlich für die freie Ausübung des Glaubens in allen Teilen der Welt einzutreten, Verfolgung und Unterdrückung von gläubigen Menschen zu verurteilen und auch den bedrängten Christen des Nahen Ostens eine Stimme im öffentlichen Diskurs zu verleihen. Dabei soll unter anderem die öffentliche Aufmerksamkeit auf die angespannte Lage von Christen in zahlreichen Ländern der islamischen Welt gelenkt und für eine Verbesserung ihrer Lebenssituationen in den betreffenden Ländern geworben werden.

## **BEDRÄNGTE CHRISTEN IM NAHEN OSTEN**

„Von der christlichen Kirche im Orient kann man mit Fug und Recht als einer Museumskirche sprechen, von einem Disneyland des Glaubens, in dem es bald keine lebendige Gemeinde von Gläubigen mehr geben wird“<sup>1</sup>, so lautete bereits 2006 die ernüchternde Einschätzung des im November 2013 verstorbenen Dominikanerpaters Jerome Murphy O’Connor, der vier Jahrzehnte in Jerusalem gelebt hat, im Hinblick auf die Lage der Christen speziell im Heiligen Land. Diese Aussage erfährt heute, mehr als drei Jahre nach dem Beginn der Aufstände in zahlreichen Ländern der arabischen Welt, eine Zuspitzung. Die traditionell ohnehin angespannte Situation für orientalische Christen in der Region nimmt seit dem Beginn des „Arabischen Frühlings“ Ende 2010 zu und bietet besonders vor dem Hintergrund des anhaltenden Bürgerkriegs in Syrien erneuten Anlass, auf die Lage der Christen im Nahen Osten hinzuweisen.

## **RELIGIONSFREIHEIT ALS MENSCHENRECHT IST NICHT VERHANDELBAR**

Dabei steht außer Frage, dass im globalen Kontext von Bedrängung und Verfolgung Christen bei weitem nicht die einzige Gruppe darstellen. Verfolgungen, Bedrohungen oder Diskriminierungen von Buddhisten in Tibet, Hindus in Pakistan, Aleviten in der Türkei oder der Bahai in Iran sind ebenso bekannt wie interkonfessionelle Gewalttaten zwischen Sunniten und Schiiten, z.B. im Irak.

Das im Rahmen der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte seitens der Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen 1948 ausdrücklich festgeschriebene Postulat der Religionsfreiheit als universelles Menschenrecht ist unmissverständlich. Konkret heißt es in Artikel 18 der VN-Menschenrechts-erklärung: „Jeder hat das Recht auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit; dieses Recht schließt die Freiheit ein, seine Religion oder seine Weltanschauung zu wechseln, sowie die Freiheit, seine Religion oder seine Weltanschauung allein oder in Gemeinschaft mit anderen, öffentlich oder privat durch Lehre, Ausübung, Gottesdienst und Kulthandlungen zu bekennen.“<sup>2</sup> Die gegenwärtige Realität veranschaulicht hingegen, wie weit zahlreiche Staaten noch immer vom Anspruch einer tatsächlichen Freiheit der Religionsausübung entfernt sind. Das unabhängige amerikanische Pew Research Center veröffentlichte zuletzt im Januar 2014 eine besorgniserregende Studie, wonach religiöse Feindseligkeiten 2012 ein Sechs-Jahres-Hoch erreichten. Während dem Bericht zufolge in einem Drittel der 198 untersuchten Länder hohe religiöse Feindseligkeiten zu verzeichnen seien, sticht besonders die MENA-Region<sup>3</sup> mit einem überproportional starken Anstieg an religiösen Einschränkungen hervor.<sup>4</sup> In 151 der untersuchten Staaten könne von einer – entweder gesellschaftlichen oder politischen – Schikane von Christen und in 135 untersuchten Ländern von einer Schikane gegenüber Muslimen gesprochen werden. Juden, die weltweit ohnehin nur weniger als ein Prozent der Gesamtbevölkerung darstellen, würden in 95 untersuchten Staaten Einschränkungen bei der Ausübung ihres Glaubens erfahren. Anhänger anderer religiöser Gruppierungen seien insgesamt in 77 Ländern beunruhigenden Zuständen bei der Glaubensausübung ausgesetzt.<sup>5</sup> Dabei scheint eine allgemeine Tendenz erkennbar zu sein, wonach „mit einem (sehr) hohen Maß an Restriktionen durch Regierungshandeln in der Regel ein (sehr) hohes Maß an Einschränkungen durch soziale Anfeindungen einhergeht“<sup>6</sup>.



## **VERLETZUNG DER RELIGIONSFREIHEIT MIT STEIGENDER TENDENZ**

Diese Tendenz einer negativen Entwicklung religiöser Freiheiten bestätigte im Februar 2014 auch eine Arbeitsgruppe des Europäischen Parlaments zur Beobachtung der weltweiten Religionsfreiheit. Der Tenor des gesamten Berichts der Abgeordneten verdeutlicht, dass in den zurückliegenden Jahren ein Anstieg der Verletzung von Religionsfreiheiten sowohl seitens einiger Regierungen, besonders in Pakistan, China, Saudi-Arabien und Iran, als auch von nicht-staatlichen Akteuren innerhalb verschiedener Gesellschaften zu konstatieren ist.<sup>7</sup>

Während die Europaabgeordneten in ihrem Bericht 25 Länder mit Auffälligkeiten bei Verletzungen der Religionsfreiheit auflisten, engen sie den Kreis besonders alarmierender Begebenheiten auf 15 Staaten ein. Diese umfassen China, Ägypten, Eritrea, Indien, Iran, Irak, Nordkorea, Libyen, Mali, Nigeria, Pakistan, Saudi-Arabien, Syrien, Tunesien und Usbekistan und somit eine auffällige Mehrheit an Staaten mit einer muslimischen Bevölkerungsmehrheit.<sup>8</sup>

## **SITUATION DER CHRISTEN IM NAHEN OSTEN BESORGNISERREGEND**

Der heutige Nahe Osten mit seinen mehrheitlich islamisch geprägten Bevölkerungsmehrheiten beherbergt ca. fünfzehn Millionen Christen; in Anbetracht der Region als der historischen „Wiege des Christentums“ ist das eine überschaubare Anzahl. Die christlichen Kirchen des Nahen Ostens sind dabei äußerst heterogen. So sind dem 1974 in Nikosia gegründeten Nahöstlichen Kirchenrat (Middle East Council of Churches, MECC) unter anderem drei orientalisch-orthodoxe, vier chalzedonisch-orthodoxe, sieben katholische und dreizehn Kirchen der Reformation angehörig.<sup>9</sup> Die wichtigsten Kirchen des heutigen Nahen Ostens stellen die Assyrisch-Apostolische Kirche des Ostens, die Syrisch-Orthodoxe Kirche von Antiochien, die Koptisch-Orthodoxe Kirche, die Armenisch-Apostolische Kirche, die Maronitische Kirche, die Griechisch-Orthodoxe Kirche sowie die Römisch-Katholische Kirche und die Evangelischen Kirchen der Reformation dar. All diese christlichen Kirchen weisen eine teilweise über mehrere Jahrtausende bestehende Geschichte und Glaubenspraxis in den Ländern des Nahen Ostens auf und waren seit jeher ein natürlicher Bestandteil dieser Region.

Der MECC als Zusammenschluss der christlichen Kirchen in der Region vertritt hauptsächlich fünf Anliegen. Die wichtigste Botschaft des Nahöstlichen Kirchenrates ist es erstens, zu einem institutionellen Austausch der Kirchen in der Region

beizutragen und einen Verbleib der Christen in der Region zu ermöglichen. Hierzu soll zweitens unter anderem auch der Dialog zwischen den Anhängern der einzelnen Kirchen intensiviert werden. Weiterhin wirkt der MECC drittens aktiv auf ein Miteinander von Christen und Glaubensangehöriger anderer Religionsgemeinschaften in den unterschiedlichen Ländern und Gesellschaften der Region hin.

Dem Umstand Rechnung tragend, dass zwischenzeitlich lediglich ein überschaubarer Anteil der jeweiligen Gesellschaften in der Region Christen sind, wird viertens ein friedliches Miteinander der verschiedenen Glaubensgemeinschaften angestrebt. So soll etwa das Bild Jesu Christi, als dem Erlöser, der für die Sünden aller Menschen gestorben ist, als positives Beispiel der Solidarität mit den Schwächeren in den von ökonomisch schwierigen Umständen geprägten Gesellschaften zahlreicher Länder des Nahen Ostens gelebt werden. Schließlich gelte es fünftens, als Orientalische Christen stets auch den Kontakt zu Christen in anderen Teilen der Welt zu suchen und diese für die Belange der Kirchen im Nahen Osten zu sensibilisieren.

## **SITUATION DER CHRISTLICHEN MINDERHEITEN IM NAHEN OSTEN ZUNEHMEND SCHLECHTER**

Während die genannten Anliegen des Nahöstlichen Kirchenrates ihre Berechtigung finden, stellt die medial vergleichsweise noch immer nur geringfügig vorhandene Aufmerksamkeit der derzeitigen Lage der Christen im Nahen Osten die Existenzberechtigung des MECC erneut unter Beweis. Exemplarisch hierfür steht allein die folgende Tatsache: „Während Christen in der Region im Jahr 1900 schätzungsweise 25 Prozent ausmachten, sind es heute nur noch fünf Prozent – Tendenz fallend“<sup>10</sup>. Die Situation der Christen in der ursprünglichen Heimstätte des Christentums ist somit bedrückend. Ohne die vielfältigen Ursachen der Minimierung der christlichen Bevölkerungszahlen im Nahen Osten ausführlich zu thematisieren – die Gründe reichen von Auswanderung und niedriger Geburtenrate über Vertreibung und Zwangskonversionen bis zu Ermordung –, soll im Folgenden kurz auf die Situation der in der Region verbliebenen Christen eingegangen werden.

Die Lage der Christen hat sich nicht nur im Irak seit 2003 rapide verschlechtert, auch im Libanon oder der Türkei nimmt die Zahl ausgewanderter Christen in den vergangenen Jahren zu. Ein besonders drastisches Beispiel bietet z.B. der Libanon, als der historische Zufluchtsort der Christen im Orient. Heute stellen die Maroniten im Libanon keine Mehrheit mehr dar und die Zahl der Auswanderungen ist seit dem Krieg zwischen der Hisbollah und Israel 2006 er-



heblich angestiegen. Während in den 1920er Jahren noch etwa 80 Prozent der Bevölkerung auf dem Gebiet des heutigen Libanon christlich waren, stellen Christen derzeit noch höchstens 40 Prozent der libanesischen Bevölkerung dar.

Auch in der Türkei ist ein rapider Verlust der christlichen Bevölkerung zu verzeichnen und Schikanen bei der Priesterausbildung oder der Verwaltung von Ländereien in kirchlichem Besitz sind Realität. Auch wenn es stellenweise Verbesserungen für Christen in der Türkei im Vergleich zu früheren Jahrzehnten geben mag, so klagt eines der ältesten christlichen Klöster der Welt, das syrisch-orthodoxe Kloster Mor Gabriel im Tur Abdin im Südosten der heutigen Türkei, dennoch über anhaltende erhebliche Einschränkungen und befindet sich seit Jahren in einer zähen juristischen Auseinandersetzung mit der türkischen Justiz. Im Allgemeinen kann heute kaum noch von einem tatsächlichen christlichen Leben in der Türkei gesprochen werden. Offiziell sind 99 Prozent der Bevölkerung muslimisch, Christen stellen noch etwa 0,1 Prozent der Gesamtbevölkerung dar – im Vergleich hierzu: noch bis vor einhundert Jahren stellten Christen etwa zwanzig Prozent der Bevölkerung auf dem Gebiet der heutigen Türkei.<sup>11</sup>

Die Auswanderung von Christen aus dem Irak ist seit dem Sturz Saddam Husseins 2003 ebenfalls rasant angestiegen, allein zwischen 2007 und 2009 wurden ca. 100.000 Christen vertrieben.<sup>12</sup> Heute zählen noch ca. fünf Prozent der irakischen Bevölkerung zum Christentum. Die bedeutendste Kirche im Irak ist die „Apostolische und Katholische Kirche des Orients“, deren Anhänger auch als Chaldäer bekannt sind und noch immer Aramäisch, die Sprache Jesu, als Liturgiesprache verwenden. Die Existenz dieser Kirche und der Gebrauch des Aramäischen sind zunehmend in Gefahr.

In Ägypten entschieden sich seit der Machtübernahme der Muslimbruderschaft 2011 ebenso Tausende koptische Christen dazu, das Land zu verlassen. Ägyptische Menschenrechtsorganisationen und das Washington Institute for Near East Policy sprechen von mehr als 100.000 Kopten, die seit dem Sturz Mubaraks das Land verlassen hätten. Professor Fouad N. Ibrahim berichtete bereits 2011 bei einer Veranstaltung der Konrad-Adenauer-Stiftung, dass seit 1960 ca. zwölf Millionen Kopten aus Ägypten ins Exil geflüchtet seien. Die meisten davon (ca. 1,2 Millionen) nach Nordamerika, in Deutschland leben heute etwa 6000 Kopten.<sup>13</sup>

Das interkonfessionelle, internationale Hilfswerk „Open Doors“, welches in mehr als fünfzig Ländern verfolgte Christen unterstützt, verwies zuletzt in ihrem jährlich erscheinenden Weltverfolgungsindex 2014 auf eine beunruhigende

Tendenz. Demnach würden weltweit schätzungsweise etwa 100 Millionen Christen „bespitzt, verhört, misshandelt, eingesperrt und im schlimmsten Fall getötet“<sup>14</sup> werden. In einer untersuchten Gruppe von fünfzig ausgewählten Ländern sei die Situation der Christen in den folgenden zehn Ländern als besonders alarmierend zu bewerten: Nordkorea, Somalia, Syrien, Irak, Afghanistan, Saudi-Arabien, Malediven, Pakistan, Iran und Jemen. Neben der Tatsache, dass Nordkorea zum zwölften Mal in Folge die Liste des Weltverfolgungsindex anführt, fallen besonders Pakistan und Syrien durch eine Zuspitzung ihres Umgangs mit christlichen Minderheiten in ihren Ländern auf. So verschlechterte sich die Situation der Christen in Pakistan zunehmend (von Platz 14 auf Platz acht auf dem Weltverfolgungsindex). Besonders schwierig ist die Lage der Christen in Syrien (Entwicklung von Platz elf im Vorjahr auf Platz drei). Die mehrheitlich von Christen bewohnten Städte Homs und Aleppo gleichen heute „Geisterstädten“ und rufen in Erinnerung, dass mit der Flucht, Vertreibung und Ermordung von Millionen Syrern auch das Leben der Christen in Syrien vor einem völlig neuen Kapitel der Geschichte zu stehen scheint.

#### **DER SYRISCHE BÜRGERKRIEG IST AUCH EINE TRAGÖDIE FÜR SYRISCHE CHRISTEN**

Eine abschließende Bewertung des nunmehr seit nahezu drei Jahren andauernden Bürgerkriegs in Syrien ist derzeit auf der Grundlage verlässlicher Angaben nicht möglich. Die politische Lage in Syrien ist unübersichtlich und Gräueltaten werden vermutlich von verschiedenen Akteuren begangen. Es kann allerdings festgehalten werden, dass sich Drusen und christliche Minderheiten bisher eher zurückhaltend im Syrien-Konflikt positioniert und keine eindeutige Partei ergriffen haben. Lange Jahre konnten Christen in Syrien unter der Herrschaft der Assad-Familie weitestgehend unbehelligt ihrem jeweils religiösen Brauch nachgehen; die Ausübung ihrer religiösen Glaubenspraxis wurde durch das alawitische Regime protegiert. Da der alawitische Herrscherclan der Assads in Syrien selbst eine Minderheit darstellt, fürchten sich viele Christen – wahrscheinlich zu Recht – vor einer womöglich islamistischen Ära nach Assad und die auf sie zukommende, ungewisse Zukunft in der Arabischen Republik Syrien. Die bis vor einigen Jahren weitestgehend bestehende religiöse Autonomie der Christen in Syrien steht jedenfalls auf dem Spiel sollten jihadistische oder andere islamistische Strömungen die Oberhand in Syrien erlangen.

Der Patriarch von Antiochien und dem Ganzen Orient, von Alexandrien und Jerusalem, Gregorios III. Laham, verdeutlichte Ende März 2014 bei einer Tagung der Hanns-Seidel-Stiftung noch einmal deutlich, dass die christliche Bevölke-



rung in Syrien bleiben wolle und hierfür das Gebet und die politische Unterstützung aller Christen brauche. Während „die Seele Syriens stirbt, müssen die Christen sie wieder heilen“, so der Patriarch. Er verwies auf die Bedeutung Syriens und des gesamten Nahen Ostens für die gesamte Christenheit. Es wäre fatal, so Gregorios III., würden die Christen in noch größerer Anzahl das Land verlassen, da somit ein mittelfristig nahezu christenfreies Syrien und langfristig ein Naher Osten ohne Christen absehbar seien. Dieses Szenario gelte es zu verhindern. Derzeit befinden sich bereits circa vierzig Prozent der syrischen Bevölkerung auf der Flucht, darunter zahlreiche syrische Christen.

#### **NICHT NUR SCHATTEN, SONDERN AUCH LICHT**

Der von den Vereinten Nationen 2013 in Genf verabschiedete „Rabat Plan of Action“ kann als positives Signal der Bekämpfung von Verstößen der Religionsfreiheit gewertet werden. Der im Wesentlichen durch den Sonderberichterstatter für Religions- und Weltanschauungsfreiheit der Vereinten Nationen, Professor Heiner Bielefeldt, mitentwickelte und im Oktober 2012 in Rabat beschlossene Aktionsplan wirbt für ein konsequentes Verbot jeglicher Art der religionsbezogenen Hassrede, welche als Anregung für Diskriminierung, Gewalt oder Feindseligkeit dienen könnte. Der „Rabat Plan of Action“ beinhaltet zwei konkrete Mechanismen: gesetzliche Verbote und Dialog. Dabei wendet sich der Aktionsplan ausdrücklich gegen Blasphemieverbote, da diese den interreligiösen Dialog behinderten.<sup>15</sup>

Obschon sich die Situation der Christen im Nahen Osten in den vergangenen Jahren also prinzipiell verschlechterte, gibt es dennoch auch positive Beispiele des Miteinanders in der Region. So bleibt unter anderem die Szene auf dem Tahrir-Platz in Kairo von 2011 in Erinnerung, in der sich eine Gruppe von Muslimen um eine Versammlung betender Kopten stellte und letztere somit vor Übergriffen fanatischer Islamisten schützte. Mit den Worten „id wahda“ („Hand in Hand“) forderten diese Muslime, dass ein friedliches Miteinander von Muslimen und Christen in Ägypten auch in Zukunft möglich sein müsse.

Auch die katholische Kirche in Deutschland macht seit einigen Jahren verstärkt auf die Lage der Orientalischen Christen aufmerksam und ruft am zweiten Weihnachtstag, dem Fest des Heiligen Stephanus, der als erster Märtyrer des Christentums gilt, mit dem „Gebetstag für verfolgte und bedrängte Christen“ zu verstärkter Solidarität auf.

#### **DREI THESEN ZUR LAGE DER ORIENTALISCHEN CHRISTEN:**

1. Der Nahe Osten gilt als eigentlicher Entstehungsraum des Christentums. Christen lebten seit jeher in Ländern des Nahen Ostens, zwischenzeitlich in allen Ländern jedoch in der Minderheit und größtenteils unter erheblichen Einschränkungen ihrer Religionsfreiheit. Anhänger des Christentums sind weltweit als größte Gruppe von Einschüchterung und Unterdrückung betroffen, die Situation der Christen in Ländern des Nahen Ostens verschlechterte sich in den vergangenen Jahren erheblich. Es gilt konsequent auf die Diskriminierung und Verfolgung der Christen im Nahen Osten aufmerksam zu machen und besonders auch den orientalischen Christen in den Ländern mit islamischer Bevölkerungsmehrheit eine Stimme zu verleihen. Autochthone Christen sollen darin bestärkt werden, ihre Herkunftsländer nicht verlassen zu müssen und auch weiterhin im Entstehungsgebiet des Christentums ihren Glauben ohne Einschränkungen praktizieren zu können. Die Kirchen des Nahen Ostens verdienen politische Unterstützung in ihrem Anliegen, als integraler Bestandteil der Länder des Nahen Ostens wahrgenommen zu werden, kirchliche Würdenträger vor Ort ausbilden zu lassen, Kirchen und Klöster betreiben zu können und ihren Glauben ohne Furcht vor Konsequenzen ausüben zu dürfen.
2. Das Engagement einiger Vertreter der orientalischen Kirchen, sich in verstärktem Maße auch dem interkonfessionellen und interreligiösen Ansatz zu widmen, verdient Unterstützung. Es ist begrüßenswert, wie sich die im Nahöstlichen Kirchenrat organisierten Glaubensgemeinschaften für den gegenseitigen Respekt zwischen verschiedenen Religionen in der Region einsetzen und über konfessionelle Grenzen hinweg für Toleranz und gegenseitigen Respekt einsetzen. Projekte und ideelle Vorschläge des interreligiösen Dialogs zwischen Muslimen, Juden und Christen bilden einen wesentlichen Bestandteil zur Sicherung eines friedvollen Miteinanders in der Region und sind langfristig auch für eine Lösung des Nahostkonflikts unabdingbar. Solche Ansätze verdienen eine wohlwollende Unterstützung. Es gilt wiederholt zu betonen, dass für ein friedliches Miteinander im Nahen Osten auch die Gewährleistung des Menschenrechts auf freie Religionsausübung für Christen gewährleistet sein muss.



3. Nicht erst seitdem Vertreibung und Flucht viele Christen aus Ländern des Nahen Ostens zur Emigration zwangen, befindet sich eine erhebliche Anzahl an orientalischen Christen auch in Deutschland. Namhafte Wissenschaftler fordern bereits intensiver über die institutionelle Zukunft der Orientchristen in der Diaspora zu sprechen. Während orientalische Christen in ihren Herkunftsländern, z.B. in Syrien, oftmals nur geringe institutionalisierte Organisationsstrukturen aufweisen, bildet der 2013 gegründete Zentralrat Orientalischer Christen in Deutschland e.V. (ZOCD) hierzulande ein geeigneter Ansprechpartner für die Belange der orientalischen Kirchen. Der ZOCD versteht sich als Sprachrohr der ca. 200.000 orientalischen Christen in Deutschland, welche sich nach eigenen Angaben mehrheitlich nicht als Orientalen im Exil, sondern als Deutsche orientalisch-christlichen Glaubens fühlen würden. Zur Vermittlung von Erfahrungen, Sorgen und Belangen der orientalischen Kirchen bietet sich der ZOCD als sachkundiger Ansprechpartner der Öffentlichkeit in Deutschland an. Medien, Zivilgesellschaft und Politik können im Zentralrat Orientalischer Christen in Deutschland einen kompetenten Wissensvermittler und religiösen Ansprechpartner für die Belange orientalischer Christen finden.

Abschließend bleibt festzuhalten, dass Christen im Nahen Osten die Solidarität der westlichen Staatengemeinschaft verdienen und benötigen. Es bleibt eine gesamtgesellschaftliche Verantwortung mit dafür zu sorgen, dass die über Jahrtausende währende Tradition des orientalischen Christentums auch weiterhin fortbestehen kann und zu Beginn des 21. Jahrhunderts nicht tatsächlich zu einer Art „Museumskirche“ verkommt. Wenn nahöstliche Christen in ihren jeweiligen Herkunftsländern die Möglichkeit für ein sicheres und friedliches Miteinander der verschiedenen Religionsgemeinschaften für realisierbar halten können, scheint eine gedeihliche Zukunft für autochthone Christen in der Heimstätte des Christentums denkbar zu sein. Diese Perspektive eines lebendigen Christentums im Nahen Osten sollte uns auch weiterhin am Herzen liegen.

- 1] Schäbler, Birgit: *Christen im Heiligen Land. Ein Bericht über die aktuelle Lage.* In: *Die Politische Meinung*, 438 (2006), S. 44.
- 2] *Auswärtiges Amt: Allgemeine Erklärung der Menschenrechte, 2008.* <https://www.auswaertiges-amt.de/cae/servlet/contentblob/358006/publicationFile/3524/AllgErklaerungMenschenRechte.pdf> (letzter Abruf: 03.04.2014).
- 3] MENA: *Middle East and North Africa (Nahe Osten und Nordafrika).*
- 4] *Pew Research Center: Religious Hostilities Reach Six-Year High, 2014.* <http://www.pewforum.org/2014/01/14/religious-hostilities-reach-six-year-high/> (letzter Abruf: 2. April 2014).
- 5] *Ebd.* S. 22.
- 6] Rathgeber, Theodor: *Das Recht auf Religions- und Weltanschauungsfreiheit: Bedrohungen – Einschränkungen – Verletzungen.* In: *Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz / Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland: Ökumenischer Bericht zur Religionsfreiheit von Christen weltweit 2013, Gemeinsame Texte Nr. 21, 2013.* S. 29.
- 7] *European Parliament Working Group on Freedom of Religion or Belief: 2013 Annual Report. Conclusions and Recommendations regarding the situation of Freedom of Religion and Belief in the World.* <http://www.religiousfreedom.eu/wp-content/uploads/2014/02/EPWG-2013-Report-Final-for-printing.pdf> (letzter Abruf: 07.04.2014). Der Bericht verweist u.a. auf folgende Missstände: *In Pakistan dürfen sich Muslime der Ahmadiyya-Strömung gesetzlich verordnet nicht als Muslime bezeichnen, in Saudi-Arabien ist nicht-Muslimen keine Bestattung im Lande erlaubt und in Iran wurden allein seit Januar 2013 mehr als 110 Anhänger des Bahai-Glaubens aufgrund ihrer religiösen Überzeugung inhaftiert.*
- 8] *Ebd.* S. 5.
- 9] *Evangelisches Missionswerk in Deutschland (EMW): Nahe Osten – Christen in der Minderheit. Jahrbuch Mission 2012. – Hamburg: Missionshilfe Verlag, 2012. – S. 32.*
- 10] *Ebd.* S. 10.
- 11] Reifeld, Helmut: *Religionsfreiheit als universales Menschenrecht.* In: *Analysen & Argumente*, 120 (2013) – S. 3.
- 12] *Ebd.* S. 3.
- 13] *Konrad-Adenauer-Stiftung: Ägypten im Umbruch. Die Christlich Koptische Kirche: Zwischen Hoffnung und Sorge, 2011.* [http://www.kas.de/wf/doc/kas\\_22826-1522-1-30.pdf?110517132842](http://www.kas.de/wf/doc/kas_22826-1522-1-30.pdf?110517132842) (letzter Abruf: 15.04.2014).
- 14] *Open Doors: Weltverfolgungsindex 2004 – Wo Christen am stärksten verfolgt werden.* [http://www.opendoors.de/downloads/wvi/wvi\\_2014\\_bericht](http://www.opendoors.de/downloads/wvi/wvi_2014_bericht) (letzter Abruf: 07.04.2014).
- 15] *Rabat Plan of Action.* [http://www.ohchr.org/Documents/Issues/Opinion/SeminarRabat/Rabat\\_draft\\_outcome.pdf](http://www.ohchr.org/Documents/Issues/Opinion/SeminarRabat/Rabat_draft_outcome.pdf) (letzter Abruf: 15.04.2014).



Gefällt Ihnen diese Publikation?

Dann unterstützen Sie die Arbeit der Konrad-Adenauer-Stiftung für mehr Demokratie weltweit mit einer mobilen Spende. Der Betrag kommt unmittelbar der Stiftung zugute und wird für die Förderung unserer satzungsgemäßen Zwecke verwendet.

Jetzt QR-Code scannen und Betrag eingeben.